

## Recht auf Sicherheit auch im Internet: DGVT unterstützt Agenda für digitalen Kinder- und Jugend- schutz

### *Presseinformation*

Cybergrooming, Sexting, Erpressung, Pornografie: Für Minderjährige ist das Internet ein Raum, in dem sie in immer stärkerem Maße sexuellen Übergriffen, Bloßstellungen und gegen den Jugendschutz verstoßenden Darstellungen ausgesetzt sind. Chatrooms und andere digitale Kommunikationsmöglichkeiten erlauben auch Kontaktaufnahmen, bei denen die tatsächliche Identität und die Absichten verschleiert werden. Doch was in der analogen Welt strafrechtlich verfolgt wird, findet im Internet viel zu oft einen nahezu rechtsfreien Raum.

Anlässlich des „Safer Internet Day“ am 6. Februar hat der Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, Johannes-Wilhelm Rörig, darauf mit einem eindringlichen Statement hingewiesen. Rörig fordert, dass Kinder- und Jugendschutz im Netz derselbe Stellenwert eingeräumt werden müsse wie in anderen Bereichen und erinnert daran, dass Jugendschutz eine staatliche Pflichtaufgabe darstelle. „Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche verändert sich durch die digitalen Medien fundamental“, sagt er.

Weil die Politik dem bisher nicht ausreichend entgegengetrete und auch die Internetunternehmen nicht die nötige Verantwortung an den Tag legten, um Minderjährige zu schützen, fordert Rörig eine „Agenda digitaler Kinder- und Jugendschutz“. Hierfür sollten mindestens 0,5 Prozent des für den Digitalpakt vorgesehenen Budgets zur Verfügung gestellt werden. „Mädchen und Jungen haben ein Recht darauf, sicher mit digitalen Medien aufzuwachsen“, so Rörig. „Ein zeitgemäßer Kinder- und Jugendschutz im Internet bedeutet, dass junge Userinnen und User die Möglichkeiten der modernen Mediengesellschaft unbeschwert, sicher und selbstbestimmt nutzen können.“

Auch Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut\*innen sind zunehmend mit den Folgen von Gewalt und sexualisierten Übergriffen konfrontiert, die über das Netz ausgeübt werden. Die Folgen für die Betroffenen können äußerst schwerwiegend sein. Traumatisierungen können zu Scham, Schuldgefühlen, Ekel vor dem eigenen Körper führen oder Angst und Panik auslösen. Zu den Folgen gehören neben Lernstörungen auch psychosomatische Beschwerden.

Die Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie (DGVT) und ihr Berufsverband Psychosoziale Berufe (DGVT-BV) unterstützen daher die Forderungen des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs mit Nachdruck. Beim Kinder- und Jugendschutz darf es auch im Netz keine Ausnahmen geben.

Tübingen, im Februar 2018